

Eine Künstlerfreundschaft - Bodmer, Huber und Kündig in der Zürcher Galerie Fischer

(Neue Zürcher Zeitung vom 2. Mai 1996, S. 54)

Vieles hat die drei Maler Paul Bodmer (1886-1983), Hermann Huber (1888-1967) und Reinhold Kündig (1888-1984) verbunden. Ihre Geburtsjahre fallen in das Jahrzehnt, das eine beachtenswerte Reihe von Künstlern hervorgebracht hat, welche über viele Jahre hinaus so etwas wie die Kerngruppe der Maler im Raume Zürich und darüber hinaus darstellten und mit schöner Regelmässigkeit ihr Schaffen an der *Zürich-Land* geheissenen Veranstaltung, aber auch im Zürcher Kunsthaus, im Helmhaus, in anderen Städten vorgewiesen haben. Die drei Künstler lebten und wirkten in der Abgeschlossenheit, Bodmer im *Zelgli* auf dem Zollikerberg, Huber im *Jägerhaus* Sihlbrugg Dorf, Kündig in der *Hinterrüti* oberhalb Horgen. Als *Enge* oder Resignation darf man ihre Zurückgezogenheit nicht abtun; sie wollten für sich lernen, sich Horizonte eröffnen, wachsen und reifen - wie die Pflanzen und der Erdboden, dessen Nähe sie suchten.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist zu nennen: dass sie sich wiederholt mit Fresken in öffentlichen Gebäuden, lehrend und kündend, an einen weiteren Kreis wandten; Kündig und Huber im Kirchengemeindehaus Wiedikon, in der Nationalband und an einem Zürcher Amtshaus, mit *Lehren und Lernen* an der Universität; Bodmer im Fraumünsterkreuzgang und im Gemeindehaus Zollikon, dies als wenige Beispiele unter vielen. Albert Pfister, Karl Hügin, Eugen Zeller wären als Generationsgenossen zu nennen, dann als Weggenosse und bestimmende Bezugsperson Otto Meyer-Amden (1885-1933); Huber hat seinen kranken Freund bis zu dessen Tod betreut. Und zur Bindung an den heimatlichen Grund gesellen sich Reisen und Wanderjahre; zur Verinnerlichung die offene Auseinandersetzung mit dem, was ihre Zeit in Unruhe versetzte.

Insgesamt 54 Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen aus der Hand dieser drei Maler zeigt die Galerie Fischer. Nicht nach Namen getrennt, kommt dieser knappe Werkbestand zur Darstellung, und mitunter bleiben sich die Motive recht nahe. Dies trägt nicht wenig dazu bei, die Proben aus ihrem weitgespannten Schaffen aufmerksam zu betrachten, sich in das zu vertiefen, was sie verbindet oder unterscheidet.

Auch in Paul Bodmers Landschaften ist das Anliegen zu spüren, das sich in seinen Fresken und figürlichen Kompositionen manifestiert: die Dinge auf Bezüge hin zu ordnen, das Hier und Jetzt einzubinden in ein übergeordnetes Ganzes. Die Studien zu ausgeführten Fresken lassen erkennen, wie sicher sich das Grosse aus dem klar ins Auge gefasste Detail heraus entfaltet.

Ganz nahe stehen sich in Hermann Hubers Bildern Abbild und Sinnbild, mag ein Werk nun *Drei Kinder* oder *Landschaft mit Herakleum* heissen. Wie zu einem lückenlosen Teppich wird das Einzelne verwoben. Es strömt das Wasser der Sihl: das natürliche Geschehen ist aber Verweis: auf Zeitloses, auf eigene Traumerlebnisse vielleicht. Es stiftet Gemeinschaft zwischen dem Hier und dem Fernen. Die sichtbare Bewegung der Wellen steht für eine verborgene Welt.

Auch für Reinhold Kündig steigt eine jede Form, die in ein gewachsenes Gebilde eingeht, herauf aus den Tiefen, und auch die Farbe ist ihm von stofflicher Natur. Lückenlos und gleichwertig fügen sich die Formen, und ein wesentliches Merkmal seiner Landschaften ist, dass sie atmen, dass sie mit den Jahreszeiten im Einklang stehen, dann da begegnet sich die Zeit mit dem Ewigen.

Zürich, Galerie Fischer (Bahnhofstrasse 14), bis 30. Mai.